

dich her in Trümmer brechen./ Halte du den Glauben fest,/ dass dich Gott nicht fallen lässt./ Er hält sein Versprechen.

- 2) Es mag sein, dass Trug und List/ eine Weile Meister ist,/ wie Gott will, sind Gottes Gaben./ Rechte nicht um Mein und Dein;/ manches Glück ist auf den Schein,/ lass es Weile haben.
- 3) Es mag sein, dass Frevel siegt,/ wo der Fromme niederliegt;/ doch nach jedem Unterliegen/ wirst du den Gerechten sehn/ lebend aus dem Feuer gehn,/ neue Kräfte kriegen.
- 4) Es mag sein – die Welt ist alt - / Missetat und Missgestalt/ sind in ihr gemeine Plagen./ Schau dir's an und stehe fest./ Nur wer sich nicht schrecken lässt,/ darf die Krone tragen.
- 5) Es mag sein, so soll es sein!./ Fass ein Herz und gib dich drein;/ Angst und Sorge wird's nicht wenden./ Streite, du gewinnst den Streit!./ Deine Zeit und alle Zeit/ stehn in Gottes Händen.

Gebet

Herr Jesus Christus, du bereitest uns den Weg. Du hast uns verheißt, dass wir in deiner Nachfolge reichlich Kräfte bekommen werden. Wir bitten dich, sieh auf unser Wollen und schenke uns das Vollbringen. Sieh auf unseren Anfang und gib du den Fortgang. Sprich zu all unserem Tun dein segnendes Amen, hier in dieser Zeit und dort in der Ewigkeit, um deines heiligen Namens willen. Amen.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (Psalm 121,7-8)

Der HERR behüte uns vor allem Übel, er behüte unsere Seele. Der HERR behüte unseren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Hauspostille: Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr, 14.11.2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

...und dann das Ende - nein. Der vorletzte Sonntag im Kirchenjahr ist darum der Sonntag vom Weltgericht, weil es nach Gottes Willen weitergehen soll. Damit nicht alles umsonst ist, sondern Zukunft hat. Damit die Welt, damit wir für eine Zukunft zugerichtet werden, von der wir uns gar keine Vorstellung machen können: In großen gotischen Sandsteindomen ist am Westportal das Weltgericht dargestellt. In der Hornstorfer Kirche zeigt eine mittelalterliche Darstellung im Ostgewölbe den Weltenrichter auf dem Regenbogen: Er kommt uns zu richten, gerade weil wir nicht unbedeutend sind, er kommt uns zu retten, weil wir Gottes geliebte Kinder sind: *Wachet auf, ruft uns die Stimme*, denn wir haben ein Ziel, *ihr müsset ihm entgegen gehn*,

Einstimmung: (*Psalm 50,1 & Ps 50,2-4; Kyrie, Gloria, Gebet*)

Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu * vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. *

Unser Gott kommt und schweigt nicht.

Fressendes Feuer geht vor ihm her *

und um ihn her ein gewaltiges Wetter.

Er ruft Himmel und Erde zu, *

dass er sein Volk richten wolle:

Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden; *
denn Gott selbst ist Richter.

Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu *
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Christus ist bei uns - begrüßen wir ihn als Herrn:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade/ darum,
dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein Schade./ Ein
Wohlgefalln Gott an uns hat./ nun ist groß Fried ohn Unterlass,/ all
Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Barmherziger, gerechter Gott. Wir sind nicht für uns, auf Dich sind
wir bezogen. Alles, was wir sind, alles was wir tun oder lassen, ist
vor Dir offenbar. Du siehst uns an und sprichst Dein Urteil über
uns: Das Urteil, dass wir Dir recht sind. Stärke unser Vertrauen auf
Deine Gerechtigkeit. Bewahre uns vor lieblosem Urteil über andere
und über uns selbst. Amen.

Lesung des Evangelium: Matthäus 25,31-46

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

*und Sterben mein Gewinn (Phil 1,21). Da ist Paulus im Gefängnis
und nicht sicher, ob er da noch einmal lebendig herauskommen
wird. Und hier, in der Zwischenzeit, macht Paulus eine Ent-
deckung: Es kann keinen Zwischenzustand geben zwischen
meinem Tod und dem jüngsten Tag. Traditionell wurde das so
gedacht: Jesus erzählt ganz lapidar im (wohlgemerkt!) Gleichnis,
dass der arme Lazarus nach seinem Tod in Abrahams Schoß sitzt
und der Reiche in der Hölle (Lk 16,23). Das ist keine Beschrei-
bung der Zukunft, sondern ein Bild, das Jesus nur erzählt um uns
in unserer Gegenwart wach zu machen. Paulus sagt, für Christen
gibt es keine Zeit ohne Christus. Das, was Paulus so sicher macht,
liegt in dem Bild vom Kleid: *Ihr seid alle durch den Glauben
Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus
getauft seid, habt Christus angezogen (Gal 3,26f). Wenn wir nun
unseres jetzigen Lebens entkleidet werden, dann sind wir nicht
nackt: Wir haben von Gott mit der Taufe das Unterpfand des
Geistes bekommen, das ist eine Anzahlung für das kommende und
das bleibende Leben. Und diese Anzahlung in uns lässt uns erst auf
erlöstes, neues Leben hoffen. Gott wohnt so in uns. Das neue
Leben wohnt schon in uns: Unsere Leiber sind Glieder Christi, wir
sind ein Tempel des Heiligen Geistes (1.Kor 6,15.19). Wir sind die,
die Christus jetzt zur Welt bringen: *Wir setzen unsre Ehre darein,
sagt Paulus, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm
wohlgefallen. Wo wir Gottes Wesen, den Frieden Christi, in die
Welt bringen, da sind wir nicht nackt, selbst da wo wir ausgeliefert
und ohnmächtig sind. Wer die Treue Gottes lebt, kann der Treue
Gottes gewiss sein, die uns trägt. Amen.***

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: Gesangbuch Nr. 378.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Es mag sein, dass alles fällt,/ dass die Burgen dieser Welt/ um

auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.

Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfund den Geist gegeben hat.

So sind wir denn allezeit getrost und wissen: Solange wir im Leibe wohnen, weil wir fern von dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und begehren sehr, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn.

Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.

*So Paulus. Nackt befunden werden, zwischen diesem Leben und dem neuen Leben, mit dem wir überkleidet werden sollen, nackt heißt ohne Leben, das ist unsere Angst, meint Paulus. Denn die Zeit geht dahin und das Ende der Welt lässt auf sich warten. Früher, im 1. Thessalonicherbrief und im 1. Korintherbrief, da war Paulus noch sicher: *Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, dass wir, die wir leben und übrig bleiben bis zum Kommen des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind* (1.Thess 4,15) *und Ich sage euch ein Geheimnis, Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wir die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden* (1.Kor 15,51f). Später, im Philipperbrief schreibt er dann: *Christus ist mein Leben**

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht.

Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.

Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 2.Korinther 5,1-10

Jesus erzählt vom Weltgericht - ein Gleichnis: Wie man sich das damals vorstellt: Es gibt noch keine Gewaltenteilung. Der König ist nicht nur die Exekutive, also die ausführende Gewalt, sondern zugleich auch der Gesetzgeber und der oberste Richter. Da lässt uns Jesus einen Blick in den Thronsaal tun, so wie es damals in den Machtzentralen der Welt aussah. Ein Gleichnis, also „es ist so wie“, aber in der Wirklichkeit wird es ganz anders aussehen. Aber eines ist wahr, darum geht es Jesus: Gott nimmt uns ernst. Es ist nicht belanglos, was wir hier tun. Das ist die eine Seite wie Gott uns ernst nimmt. Aber für Gott heißt das auch: Es ist ihm nicht egal, wie es uns ergeht. Gott macht uns groß, indem er uns Freiheit gibt, Möglichkeiten, etwas zu tun. Er macht uns groß, indem er uns Verantwortung gibt und durch uns in der Welt sein will. Ja und dann macht er uns groß, indem er sich mit uns gleich macht, schwach und ohnmächtig. Wir werden es bald wieder feiern, zu Weihnachten mit dem Kind in der Krippe. In ihm gibt sich Gott in unsere Hand. Gott macht sich schwach und sagt: *Was ihr getan habt, einem von diesen, meinen geringsten Schwestern und Brüdern, das habt ihr mir getan.* Das macht kein König, aber Gott macht das.

Gericht heißt beides, wir werden zurechtgebracht in dem, was

wir tun. Aber es heißt auch, uns wird Recht gegeben in dem, was wir erleiden mussten, was uns das Leben beeinträchtigt hat. Wir, die wir doch immer beides sind, Täter und Opfer, wir brauchen das. Ein Gericht, das macht Angst - aber nur das befreit. Und das Überraschende in der Geschichte Jesu: Die wissen gar nicht, was sie nun getan oder gelassen haben. Die stehen da alle ziemlich ratlos da vor diesem Richter, dem Hirten, der scheidet - und der vor allem verbindet, indem er sich mit allen Leidenden gleich macht.

Wie in der Legende vom Heiligen Martin, der ja gerade seinen Sterbe- und Gedenktag hat, seinen Lebenstag. Der war ja auch so einer, der als römischer Soldat, noch nicht einmal getauft, ohne Hintergedanken seinen Mantel mit einem Bettler am Weg geteilt hat. Und nachts träumt er von Christus in der Gestalt dieses Bettlers, und der trägt seinen Mantel. Die Cappa, so heißt der Mantel, der Reiterumhang: Die frühen französischen Könige haben diesen halben Mantel von Martin verehrt. Das war ihnen ein Beispiel dafür, wozu einem Herrscher Macht gegeben ist, um sie für die Schwachen, für die Notleidenden einzusetzen. Sie haben für diese Cappa, diese Reliquie, einen extra Raum an die Kirche angebaut, die *Kapelle*. Von Martins Mantel leitet sich die Bezeichnung Kapelle für kleine Kirchen und Anbauten an großen Kirchen her, die kein Selbstzweck sind. Sie erinnern uns immer wieder daran, dass auch unser Leben kein Selbstzweck ist, sondern der Raum, in dem wir einander wahrnehmen, sehen und gesehen werden.

Der Predigttext nimmt unsere Not in einer besonderen Weise auf. Paulus schreibt von unserer Schwäche und Not, und von dem Trost des Gerichtes: Denn der Richter und der Retter ist derselbe, nämlich Christus:

Wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Denn darum seufzen wir